

Bunte Reifen in einer Rhythmikstunde

Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie mehr und mehr die körperliche Erziehung die ihr gebührende Stellung in der Gesamterziehung einnimmt. Besonders erfreulich ist diese Einstellung beim Kleinkind, wo vielleicht heute noch die größten Fehler gemacht werden. Nicht so sehr fachliche, Als vielmehr pädagogische Fehler werden gemacht, und man kann nur den Wunsch äußern, dass die wirklichen Pädagogen sich mehr mit der körperlichen Erziehung befassen und dass die Fachleute der körperlichen Erziehung sich mehr mit der allgemeinen Pädagogik beschäftigen mögen, besonders in ihrer Beziehung zu den verschiedenen Altersstufen. (Bear-Frissell, Christine: Bunte Reifen in einer Rhythmikstunde. In: Das Werdende Zeitalter, Eine Montagszeitschrift für Erneuerung der Erziehung. IX. JG., H. 7, Dresden, Juki 1930.)

BUNTE REIFEN IN EINER RHYTHMIKSTUNDE

ERSTENS: Die Erziehung des Kleinkindes bildet eine Einheit, die aus psychologischen und physiologischen Gründen eine Zerlegung etwa in reines Turnen, Rhythmik und Spiel nicht zuläßt.

Zweitens: Die körperliche Erziehung selbst darf nicht von der geistig-seelischen Erziehung getrennt werden, denn das Kind ist in diesem Alter noch viel mehr als in den folgenden Altersstufen ein in sich geschlossenes Ganzes, in dem die späteren Differenzierungen noch gar nicht oder noch nicht so weit angedeutet sind, daß mehrere nebeneinander laufende Erziehungswege berechtigt wären...« (Ueber die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für körperliche Erziehung — Die Quelle 2, 1930.)

Diese und andere Formulierungen sind in der Arbeitsgemeinschaft für körperliche Erziehung entstanden, wo sich einige Kindergärtnerinnen Wiens zusammengefunden haben, um die körperliche Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes zu erforschen.

Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie mehr und mehr die körperliche Erziehung die ihr gebührende Stellung in der Gesamterziehung einnimmt. Besonders erfreulich ist diese Einstellung beim Kleinkind, wo vielleicht heute noch die größten Fehler gemacht werden. Nicht so sehr fachliche, als vielmehr pädagogische Fehler werden gemacht, und man kann nur den Wunsch äußern, daß die wirklichen Pädagogen sich mehr mit der körperlichen Erziehung befassen und daß die Fachleute der körperlichen Erziehung sich mehr mit der allgemeinen Pädagogik beschäftigen mögen, besonders in ihrer Beziehung zu den verschiedenen Altersstufen.

Alle ernsthaften Pädagogen werden in ihrer Arbeit mit dem Kinde bestrebt sein, die Bewegungen des Kindes rein zu erhalten, ihnen ihre Ursprünglichkeit zu lassen und ihm nicht Bewegungen aufzuerlegen, die von außen aufgenommen sind.

Wir wissen auch, daß, wenn ein gewisses Automatisieren der Bewegung stattgefunden hat, ein Umlernen unglaubliche Schwierigkeiten verursacht; ein doppelter Grund, die Bewegung des Kindes vor jeder Aeüßerlichkeit zu bewahren.

Viele sind nun der Meinung, daß der Bewegungsunterricht der Kinder im vorschulpflichtigen und im Grundschulalter auf Bewegungsgeschichten aufgebaut werden muß. Daß ein Bewegungsunterricht, auf abstrakte Bewegungsformen aufgebaut — sagen wir im Sinne von Mensendieck — dem Kinde nicht angepaßt ist, ist wohl jedem sofort ersichtlich. (Wir wollen auf eine Korrektur-Gymnastik des Kindes bei schweren Haltungsfehlern hier nicht eingehen, denn das wären individuelle Fälle und sie fallen oft dem Orthopäden zu. Es ist aber selbstverständlich, daß die Kleinkindererzieherinnen um die Haltungs- und Korrektur-Gymnastik wissen müssen, um im Notfalle eingreifen zu können.)

Zu was brauchen wir eigentlich Bewegungsgeschichten? Für das Spiel mit dem Ball, das Seilspringen oder das Haschen und Werfen nach einem Ziel ist es nicht nötig. Es wird gewöhnlich für einen abstrakten Bewegungsvorgang gebraucht, den man dem Kinde nahebringen will. Dieser Reiz soll dem Kinde die geforderte Bewegung angenehmer machen. Gewöhnlich sind dies solche Vergleiche, die einen

tatsächlichen Widerstand brauchen, wie zum Beispiel für die Rumpfbeuge der Vergleich des Wäschewaschens, für den Schwung das Glockenläuten usw.

Jöde spricht von einem Volkskinderlied und von einem volkstümlichen Kinderlied. Unter dem letzteren versteht er das Lied, welches vom Erwachsenen für Kinder gebaut wurde, während er unter dem Volkskinderlied jenes Lied versteht, das frei von jedem Schulgedanken, bereits vor der Schulzeit im Kinderland verbreitet war, vorwiegend Spiellied ist und zu irgend einer körperlichen Betätigung führt. Er zeigt ganz klar, wie in dem einen Falle der Erwachsene sich in das Kind versetzt, dem Kinde aber nicht gestattet, sich in ihn zu versetzen. Die Verkleinerungssilben *-lein* und *-chen* werden darum ständig gebraucht, denn alles erscheint ihm klein und winzig, was er sieht. Der Erwachsene geht aber hier am Kinde vorbei, denn das Kind kann die Dinge nicht im Sinne der Erwachsenen betrachten, da es doch viel zu sehr selbst mit ihnen verwachsen ist. *Dem Kinde ist es um das Handeln selbst zu tun und nicht um das Wissen.*

In derselben Weise scheint es mir, kommen nun die Erwachsenen mit den Bewegungsgeschichten an das Kind heran. Ich möchte verschiedene Beispiele nennen, jedes von verschiedener Natur: Die Kinder stehen vor einer Leiter, einer Sprossenwand oder dergleichen. Die Lehrerin sagt: »Seht die schönen Äpfel, klettert hinauf und holt sie mir schnell herunter.« Ist hier ein Antrieb nötig durch die Geschichte der Äpfel? Wird das Kind nicht eine Freude haben an der reinen Bewältigung dieser Aufgabe, nämlich der des Hinaufsteigens? Das Strecken nach den »Äpfeln« kommt wohl erst in zweiter Linie in Frage. Als zweites: Die Kinder stellen sich zu zwei und zwei hintereinander an die Wand, die vorderen legen sich auf den Rücken und werden von den hinteren zur anderen Wand hinübergerollt. Die Lehrerin macht nun den Vergleich mit dem Rollen eines Baumstammes. Da die Kinder tätig sind und nicht »bloß so tun, als ob« sie tätig wären, kann man vielleicht einen Vergleich machen; vielleicht wird dem Kinde damit eine Freude bereitet, die Uebung schmackhaft gemacht. Als letztes: Die Kinder sind in Kniestellung, über dem linken Knie, welches vorne liegt, ist der rechte Arm. Die Lehrerin sagt: »Nun sägt: vor und zurück«. In diesem Falle ist das Knie der Baumstamm, der Arm die Säge. Ich würde diese Uebung gar nicht machen lassen — das Schöne am Sägen ist der Widerstand, welchen das Holz der Säge bietet. Das Sägen, das wir machen können, wäre so, daß sich zwei Kinder gegenüber stellen, sich kreuzweise anfassen und nun »sägen«, in diesem Falle wird gegenseitig Widerstand geleistet. Ein Gleichnis ist nie falsch, wenn es wirklich mit einer Tätigkeit verbunden ist, zum Beispiel das Schaukeln auf dem Boden bei angezogenen und umgefaßten Knien. Bei *Gaulhofer-Streicher* findet man die Uebungsbeispiele in den Büchern »Kinderturnstunden« anders gestaltet wie in »Grundzüge des österreichischen Schulturnens«. Im ersteren wird gezeigt, wie eine Turnstunde im Sinne des Kindes ohne Bewegungsgeschichten aufgebaut werden kann. Hier hat das Kind meistens die Bewegung in Verbindung mit einem Widerstand, die Bindung an das Objekt.

Man beachte das ganz kleine Kind, welches eine Leiter sieht. — Es wird sich an die Leiter heranzumachen und mit größter Ausdauer und Konzentration die schwierige Handlung des Steigens zu bewältigen trachten; wenn nicht ängstliche Erwachsene herumstehen und es daran hindern. — Zu was nun die Bewegungsgeschichten zum Klettern auf der Sprossenwand, vom Apfelbaum, vom Feuerwehrmann usw.? Man gebe dem Kinde Gelegenheit zum Handeln, und es versetzt sich so in diese Handlung, daß jeder Reiz, um die Handlung zu verzuckern, überflüssig ist.

Jede Uebung kann in Form einer wirklichen Handlung dem Kinde beigebracht werden. Dies erfordert aber eine größere Arbeit, eine größere Phantasie vom Lehrer. Wirkliche Widerstände, wenn auch noch so klein, die die richtige Bewegung hervorrufen, soll man dem Kinde bringen. Die Gefahr der ständigen Gleichnisse und ihrer Wiederholung sehe ich in der Abstumpfung der Kinder und in dem Umgehen einer wirklichen Tat, wodurch das Automatisieren einer falschen, »hohlen« Bewegung entstehen kann.

Nun soll man nicht aus diesen Aeüßerungen folgern, daß alle Spiele und Tanzlieder, in denen Nachahmungsbewegungen enthalten sind, falsch wären. Sie sind aber frei vom Schulgedanken entstanden und bedeuten daher nicht eine Bewegungserziehung. Sie gehören zum freien Ausdrucksbereich des Kindes im Sinne des Theaters und haben nichts mit Rumpfbeugen, Halslockerungen usw. zu tun. Sie werden heute so, morgen anders ausgeführt, trotz der musikalischen und rhythmischen Bindung, je nach dem momentanen Zustand des Kindes.

Im Spiel des Kindes finden wir hauptsächlich pantomimische Nachahmungen der Ausdrucksweise Erwachsener; zum Beispiel des Ganges, der Haltung, der Bewegung der Hände beim Sprechen, oder es wird der Gesichtsausdruck nachgeahmt. Seltener wird eine Tätigkeit pantomimisch wiedergegeben. Beim Kochen hat man am liebsten Zucker, Mehl, Kartoffeln, wenn man es nicht bekommt, genügen Sand und Steine auch. Beim Schießen nimmt man am liebsten ein Gewehr, einen Bogen, sonst nimmt man eher einen Stock oder Schirm zur Hand, als nur zu »tun als ob«. Das gesunde Kind sucht immer eine Tätigkeit, verbunden mit dem Widerstand eines Objektes.

Und nun komme ich zum eigentlichen Thema und zwar zu den bunten Reifen in zwei verschiedenen Größen, ein Material das einfach und billig ist und das alle Möglichkeiten der Verwendung in sich hält, ein wichtiges Moment für den Kindergarten, dem so wenig an Geräten usw. zur Verfügung steht. Ich könnte gerade so gut über die Verwendung von Bällen, schweren (Holz), leichten (Papier), federnden (Gummi), oder von Stäben sprechen; aber diesmal sollen es die Reifen sein. Man könnte sagen, daß eine andere Verwendung, als mit einem Stab die Reifen fortzubewegen, eine Vergewaltigung des Materials bedeuten würde. Man soll aber hier die Reifen weniger als Spielzeug und mehr als Ausdruck des Runden betrachten.

Ich möchte die Verwendung derselben in einer Rhythmikstunde erzählend wiedergeben, indem ich von dem Gesichtspunkte ausgehe, daß die Rhythmik im Sinne von *Jaques-Dalcroze* ein totales Erfassen des Kindes bedeutet. Sie ist mit dem ganzen Unterricht verbunden. Sie ist weder von der Sprache, noch von dem Zeichnen, noch von all dem anderen, was in der Schule vor sich geht, zu trennen.

Wir fangen die Stunde damit an, daß die Kinder im Raum ungeordnet umherlaufen, springen, gehen, — die einen der Höhe zu, die anderen der Tiefe zu in ihrer Fortbewegung. Nach einer Weile spiele ich auf dem Klavier und ordne somit die Fortbewegung, was das zeitliche Moment anbelangt. Die Kinder wechseln ab, indem einige die Höhe und andere die Tiefe einnehmen. Haben die Kinder sich einigermaßen in Bewegung gesetzt und sich ein wenig ausgetobt, so lasse ich sie alle im Türkensitz vor mich hinsetzen. Es entsteht nach all der Bewegung ein Moment der Ruhe. Sie schließen ihre Augen und ich gebe ihnen einen kleineren Reifen in der Größe eines Armbandes in die Hand. Jeder soll es fühlen und dem anderen Kinde weitergeben. Wenn sie alle den Reifen gehabt haben und derselbe wieder in meine Hände gelangt ist, öffnen sie die Augen und müssen

mir erzählen, was sie gefühlt haben. Sie erzählen, daß es ein kleiner Reifen ist. Ich frage, ob er sich kalt oder warm anfühlt und sie geben mir Antwort. Elli und Motti stehen auf und nehmen sich weiche rote und blaue Pastellkreide und sollen an die Tafeln, die überall an der Wand in der Höhe der Kinder angebracht sind, das nachzeichnen, was sie soeben gefühlt, aber noch immer nicht gesehen haben. — Alle Kinder stehen nun auf und stellen sich in einer Gruppe zusammen. Sie schließen wieder ihre Augen und ich stelle mich an die Spitze der Gruppe mit einem kleinen Gong, den ich während des Gehens schlage. Die Kinder sollen dem Gehörten nachgehen. Die Augen werden nach Beendigung des Weges aufgemacht und Lizzie erzählt mir, nachdem ich frage, was für einen Weg wir gegangen, daß wir im Gehen einen Kreis beschrieben haben. Und jetzt sage ich ihnen, sie sollen sich in den nun gefundenen Kreis aufstellen. Ich frage, was wir alles in diesem Kreis machen können. Evi schreit »Galopp«, Elli schreit »einen Hüpf«, und so kommen alle die primitiven Bewegungsvorgänge zur Aussprache. Ich setze mich an das Klavier und wir nehmen sie in der Reihenfolge durch, wie es die Kinder bestimmen. — Jetzt kommen die verschiedenen Instrumente an die Reihe, und Hans nimmt das Tambourin und klopft zum Gehen, während wir im Kreise folgen. Dann nimmt der Mikie das Triangel und klopft zum Laufen, Evi nimmt das Schellentambourin und wir galoppieren und zuletzt kommt das Trippeln; hierzu wird die kleine Holztrommel oder der Holzklopfer benutzt. Wir haben somit die primitiven Bewegungsvorgänge in der Gruppe dem Klavier folgend nachahmend wiedergegeben, die einzelnen Kinder dieselben Bewegungen aus eigenem Antrieb am Instrument.

Nun holt Elli aus den verschiedenen Reifen, die in einer Ecke beisammen liegen, den roten Reifen und der Motti den blauen Reifen. Die Jungens tun sich zusammen und nehmen den blauen, die Mädels den roten Reifen. Sie fassen den Reifen an und hüpfen im Seitenschritt nach der Musik; einmal nach der einen Richtung, einmal nach der anderen Richtung, sowie es die musikalische Phrase verlangt. Die Gruppen behalten ihre Reifen und legen sie auf den Boden. Die Gruppen legen sich in der Bauchlage auch nieder und fassen die Reifen mit den Händen an. Wenn ich die betreffende Farbe nenne, wird der eine Reifen gehoben, solange das Wort ertönt. Ich rufe rot, die Mädchen heben den Reifen, eine Uebung zur Stärkung der Rückenmuskulatur, ich rufe grün und die Kinder lachen mich aus, ich rufe blau und die Jungens heben den Reifen so hoch sie können, und so lange das Wort erklingt; dies alles in ständigem Wechsel. — Nun legen sie sich auf den Rücken und ziehen ihre Beine an, wobei ihre Oberschenkel im rechten Winkel zum Oberkörper stehen, so daß der Reifen auf den Füßen liegt. Wenn ich wieder eine Farbe rufe, so richten sie sich auf und fassen den Reifen an und müssen ihn herumdrehen. Hier werden andere Muskelpartien angestrengt und dies bedeutet eine Gegenübung zu der vorangegangenen.

Wir nehmen wieder einen dritten Reifen oder so viele Reifen, daß an jedem Reifen drei Kinder sein können und wir steigen in den Reifen hinein und heraus und immer müssen die Reifen die Höhe haben, welche ein Steigen erschwert.

Alle Kinder freuen sich auf die Uebung, die nun kommt. Die Nuschi, die Klassenlehrerin unserer Montessoriklasse, steht auf der einen Seite des Raumes und ich auf der anderen Seite, und jedes Kind wählt sich eine bestimmte Farbe unter den Reifen. Ich rolle den weißen Reifen der Nuschi zu, Motti schlüpft durch, der Reifen gelangt ungestört bei Nuschi an. Ich rolle den blauen und Elli schlüpft durch. Immer müssen aber die Reifen in ihrer Fortbewegung ungestört bleiben.

Das haben wir unzählige Male gemacht und nie ermüden wir an dieser Uebung. Alle die Kinder haben es so weit gebracht, daß sie fast immer durch können.

Wir haben längere Zeit keine Musik gehört, und so beschließen wir, einige Uebungen wieder mit Musik zu machen. Hermi, Lizzie, Mikie, Evi halten den Reifen vor sich hin, nicht zu weit vom Boden entfernt. Die fünf anderen Kinder hüpfen nun nach der Musik kettenweise zwischen den reifenhaltenden Kindern durch, — und ich schließe die Musik. Die Kinder versuchen alle unter die Reifen zu schlüpfen, ein Kind wird immer übrig bleiben. Wir machen dasselbe noch einmal; andere Kinder halten die Reifen und diesmal in Kauerstellung. Es wird wieder herumgehüpft und diesmal, wenn die Musik schließt, versucht jeder wieder in einen Reifen zu kommen, muß aber hineinspringen. Wenn die Kinder weiter sind, so mache ich dasselbe, schließe aber nicht auf der Tonika, sondern auf der Dominante. Jedes Kind, das nun einen Unterschlupf gefunden hat, muß die Tonika singen und das bedeutet, daß es zu Hause angelangt ist. — Nachdem wir uns nun einigermaßen wieder in Bewegung gesetzt haben, legen wir alle Reifen nebeneinander in einer Reihe auf den Boden. Die Augen werden verbunden und die Kinder gehen einzeln über die Reifen hinweg und dürfen nicht anstoßen. Wir erschweren die Uebung, indem wir nun anstatt vorwärts zu gehen nach rückwärts gehen und über die Reifen kriechen, ohne anzustoßen. — Es werden unter zehn Reifen der dritte und achte aufgestellt und man muß darüber- bzw. durchkriechen.

Bis jetzt hätten wir nur auf das Tasten geachtet. Wir nehmen jetzt einen visuellen Reiz hinzu. Hans stellt sich vor die Reifen und versucht sich genau zu merken, wie die verschiedenen Farben liegen. Er schließt dann seine Augen und ich sage ihm, gehe zu dem gelben Reifen. Er muß sich tastend bis zu dem Reifen vorwärts bewegen, und wenn er denkt, daß er an seinem Platz ist, öffnet er die Augen und sieht von sich aus, ob er es richtig getroffen hat.

Wir machen dieselbe Uebung, verbunden mit einem akustischen Reiz. Elli stellt sich jetzt vor den Reifen und so wie ich mich bewege, entweder aufsteigend oder absteigend in der Melodie, geht sie vor- oder rückwärts, von Reifen zu Reifen, ohne anstoßen zu dürfen. Wir machen es noch schwerer und an beiden Enden der Reihe steht eine vor dem Reifen. Ich spiele eine zweistimmige Melodie. Die eine folgt der melodischen Auf- und Abbewegung der rechten, die andere der melodischen Auf- und Abbewegung der linken Hand und sie dürfen die Reifen nicht berühren, dürfen sich auch gegenseitig nicht anstoßen. Es würde zu weit führen, alle die verschiedenen Möglichkeiten der Sinnesübungen in Verbindung untereinander mit dem gemeinsamen Material des Reifens niederzulegen. Ich möchte nur, daß diese Uebungen die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung angeben.

Wir möchten gerne wieder in Bewegung kommen und nehmen kleine rhythmische Motive, die wir körperlich zusammen mit der Musik ausführen. Wir legen Reifen in verschiedener Größe nebeneinander z. B. einen großen und einen kleinen Reifen und führen inzwischen einen Galoppsprung aus, also eine längere und kürzere Dauer, oder wir nehmen einen größeren Reifen und zwei kleine Reifen und nehmen zwei Anlaufschritte und einen Sprung. Dadurch, daß alle die Reifen und ihre Größe aus den verschiedenen Tastübungen gut kennen, werden sie die Fähigkeit haben, sich in diesem Reifen spielend fortzubewegen, können aber durch Bewältigung dieser Widerstände niemals in ein Automatisieren der Bewegung hineinkommen, denn einmal liegen die Reifen alle in einer S-Form, einmal im Kreis, oder in einer Reihe verschieden aufgestellt, so daß die räumliche Ausnutzung eine verschiedene körperliche Ausführung voraussetzt.

Ich setze mich an das Klavier, die Kinder um mich herum, und sie singen nach, was ich spiele — kleine Rufe, kleine Motive, und wir üben nun die Funktion der Töne. Wir hören, wie 5 immer zu 1 oder zu 8 drängt. Wir hören wie 7 nach 8, wie 2 nach 1 drängt. Es stellt sich jeder in einen Reifen. Wir nehmen die Montessori-Glocken und legen sie in die Reifen. In diesem Falle sind die Reifen auch in einer bestimmten Farbordnung aufgestellt. Jeder hat seinen bestimmten Ton, den er gewählt, jeder hat seinen Schlegel, womit er die Glocke anschlagen kann. (Wir sind gewohnt, die Glocken bei ihren italienischen Namen zu nennen.) Ich spiele *c* am Klavier. Motti, der im weißen Reifen sitzt, schlägt sein *do* an und stellt fest, daß es richtig ist. Ich schlage nun das *c* eine Oktave höher an und Elli stellt wieder fest, daß sie den Ton in ihrem hellblauen Reifen erkannt hat. Ich schlage *g* an und wir horchen gespannt auf. Was kann das für ein Ton sein, es kann hinauf — es kann hinunter gehen, und Kurt schlägt seinen *sol* an. Jetzt kommt *d* und wieder hören wir genau, wohin der Ton führen mag und stellen fest, daß es nach unten zu *do* geht, und Hans schlägt seinen *re* im grünen Reifen an. Zuletzt schlage ich das *h* an, und wohin führt das hinauf! — und Evi schlägt in ihrem orangefarbigem Reifen das *si* an. — So lernen wir in der ersten Zeit die Töne kennen, die ihre starken Funktionen haben. Wir verbinden dasselbe auch mit einer größeren Bewegung. Die Kinder laufen zur Musik herum. Ich schließe die Musik und die Kinder stehen alle still und es werden nacheinander verschiedene Töne der *c*-dur Scala angeschlagen. Jedes Kind, welches seinen Ton vermutet, springt mit großen Froschsprüngen seinem Haus (Reifen) zu und schlägt seine Glocke an, um zu kontrollieren, ob es richtig gehört hat. Diese Uebung machen wir alle sehr gerne. Sie ist natürlich nur möglich, nachdem auf ganz primitive Weise vorgearbeitet worden ist. Ehe wir uns in den Reifen aufstellen, können wir es auch ganz besonders vorbereiten, und zwar so: auf einem Tisch sitzt Lizzie mit dem Glockenspiel. Evi steht vor einem anderen Tisch mit den einzelnen Glocken und dem Schläger, Elli hat die Ziffern aus Sandpapier aus dem Montessori-Material in der Hand, der Motti hält die Reifen. Ich schlage jetzt die verschiedenen Töne der *c*-dur Scala an, sagen wir zuerst *c*. — Lizzie schlägt den Ton nach, Motti legt den weißen Reifen hin, Evi stellt die Glocke mit dem Schläger in den Reifen und Elli legt die Ziffer 1 dazu. Alle anderen Kinder hören gespannt zu, ob auch alles stimmt und rufen energisch dazwischen, wenn sie glauben, daß der Ton nicht richtig erkannt ist.

Das war eine recht lange Stunde und wir haben die Reifen nun satt. Wir wollen mit einem Tanzlied schließen. Alle Kinder geben sich die Hände außer drei oder vier. Diese drei stehen außerhalb des Kreises und geben in gewissen Abständen einem anderen Kind die Hände auf die Schulter. Kurfi gibt seine Hände auf Ellis Schulter, Lizzie gibt die ihren auf Evis Schultern und die blonde Evi gibt ihre Hände auf Hermis Schultern und jetzt geht das Karoussellied los. Wir fangen schnell an und singen lustig darauf los. Je schneller der Kreis geht, desto mehr fliegen die auswärtsstehenden und langsam ertönt dann die letzte Strophe. »Ganz langsam fährt alles, wir müssen nach Haus«.

Das Karoussel.
Ein Lied für das Ritardando.

Am Anfang ganz flott zu singen
allmählich verlangsamen bis zum Schluß.

C.H. Baer

Das Ka-roussel, Ka-roussel fährt im-mer schneller. Ach! blieb es nur,
blieb es nur im-mer da-bei. Das Au-to, das Pferd-chen, der Bär und der
Ti-ger, sie ra-sen, sie ra-sen an al-lem vor-bei. Zehn Gro-schen hat's
ko-stet, nun ist es bald aus, ganz lang-sam fährt al-les wir müs-sen nach Haus.

*
LITERATUR:

- Dewey*, Interest and Effort, 1913
Gaulhofer-Streicher, Grundzüge des österr. Schulturnens. Wien 1921
 Kinderturnstunden. Wien 1927
Jöde, Das Volkskinderlied. Musikpflege im Kindergarten. Leipzig 1929
Lee, Play in Education. New York 1927
Mathias, Die Leibesübungen in der Schulerziehung. Leipzig 1929
Montessori, Die selbsttätige Erziehung im Kindesalter. Stuttgart 1913
Pallat und Nohl, Handbuch der Pädagogik: *Hoffmann*, Das Spiel
Dresel, Die Körpererziehung. Langensalza 1930
Thulin, Kleinkinderturnen. Stockholm 1922
Spitzzy, Die körperliche Erziehung des Kindes, 1926.

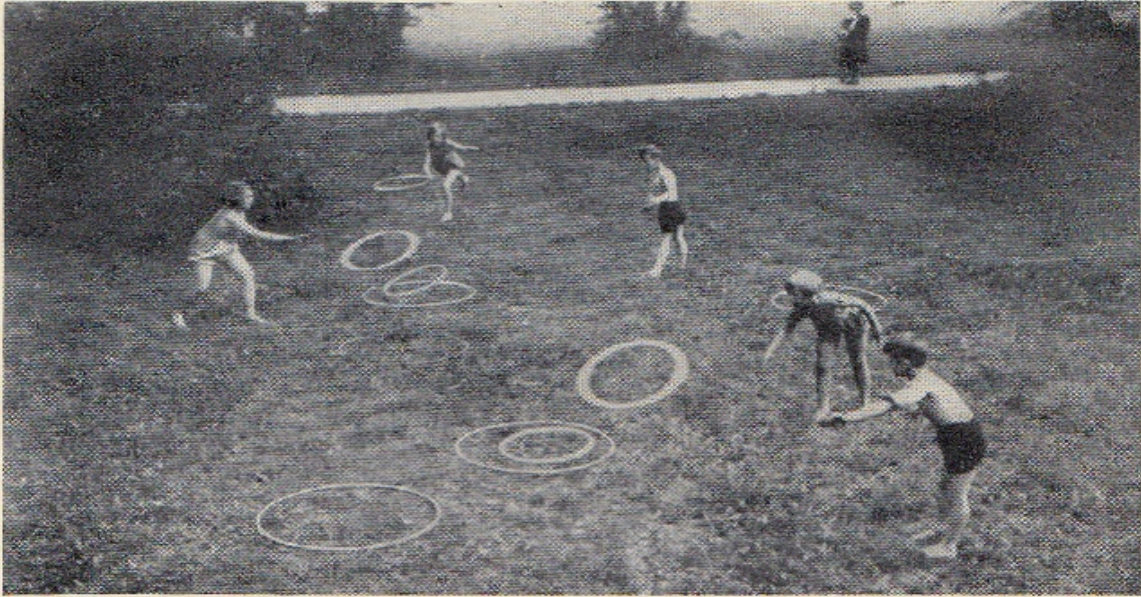
*
Die Freude der Fische.

Tschuang-Tse und Hui-Tse standen auf der Brücke, die über den Hao führt.
Tschuang-Tse sagte: »Sieh, wie die Elritzen umherschmelten! Das ist die Freude der Fische.«
»Du bist kein Fisch«, sagte Hui-Tse, wie kannst Du wissen, worin die Freude der Fische besteht?«
»Du bist nicht ich«, antwortete Tschuang-Tse, »wie kannst Du wissen, daß ich nicht wisse, worin die Freude der Fische besteht?«
»Ich bin nicht Du«, bestätigte Hui-Tse, »und weiß Dich nicht. Aber das weiß ich, daß Du kein Fisch bist; so kannst Du die Fische nicht wissen.«
Tschuang-Tse antwortete: »Kehren wir zu Deiner Frage zurück: Du fragtest mich: »wie kannst Du wissen, worin die Freude der Fische besteht?« Im Grunde wußtest Du, daß ich weiß, und fragtest doch. Gleichviel. Ich weiß es aus meiner eigenen Freude über dem Wasser.«

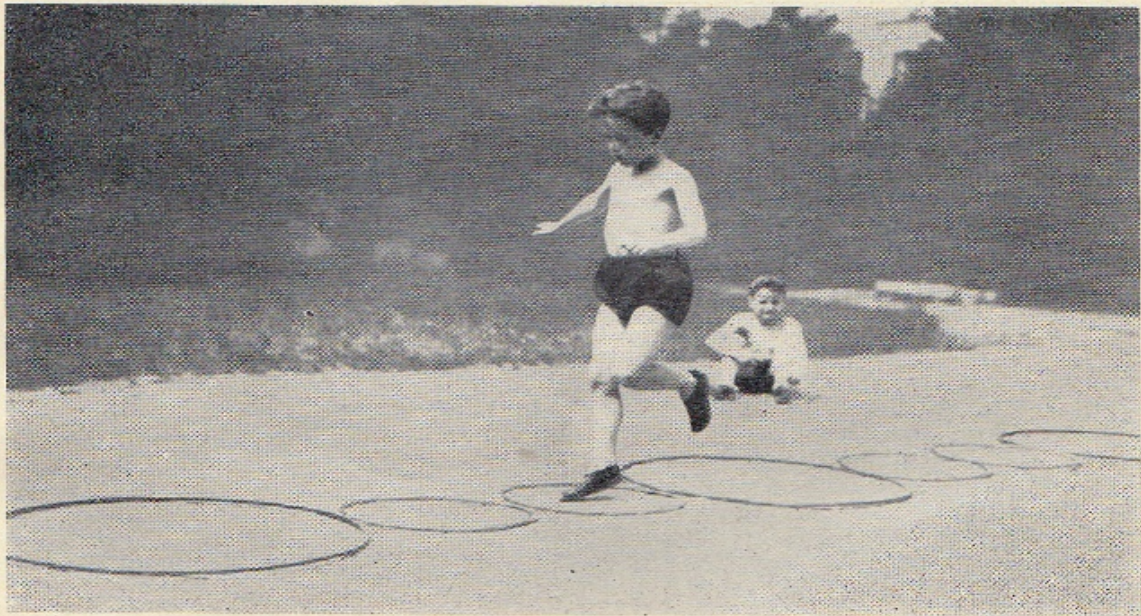
Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse
Deutsche Auswahl von Martin Buber. Im Insel-Verlag Leipzig, 1921.

Schule Hellerau-Laxenburg

Aufnahme von Kindern aus der Wiener Montessori-Schule



Wurfübung

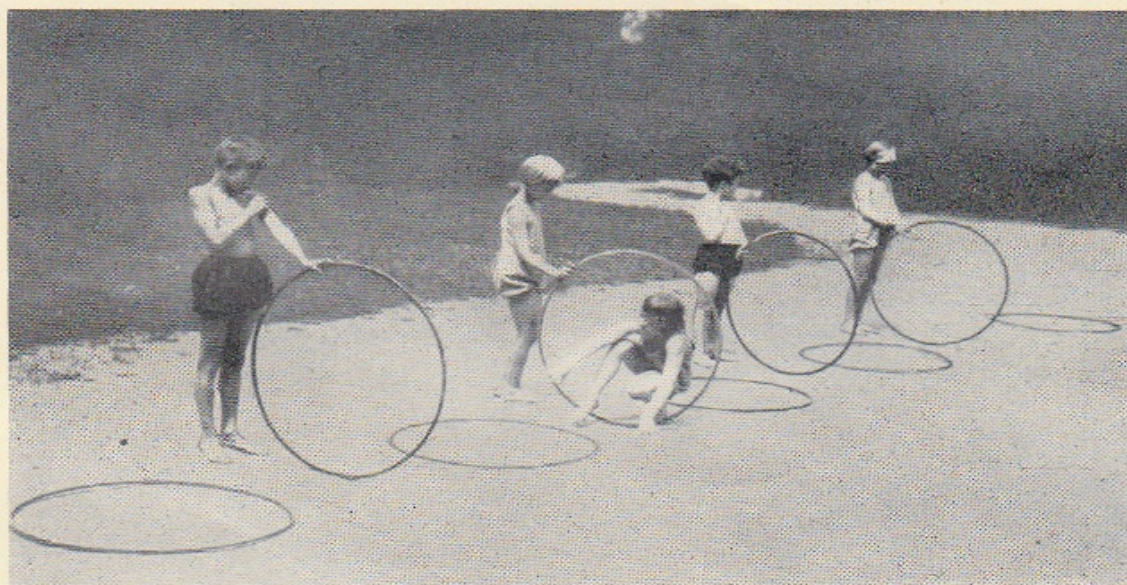


Motti läuft zwei Achtelnoten und eine Viertelnote

Schule Hellerau-Laxenburg

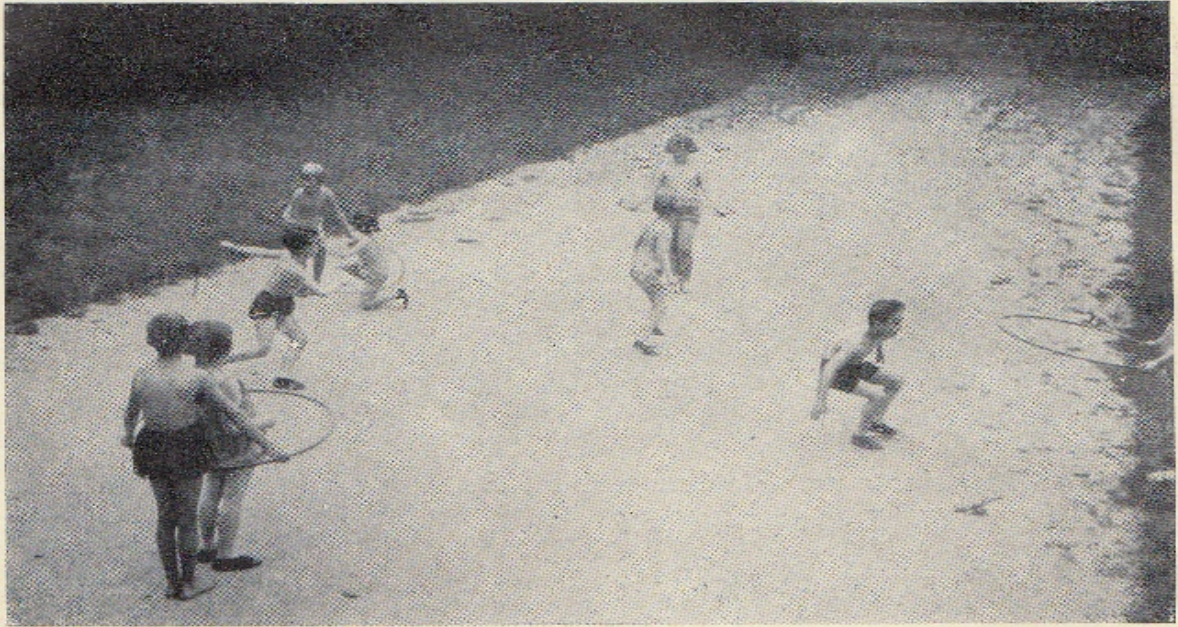


Das Orchester

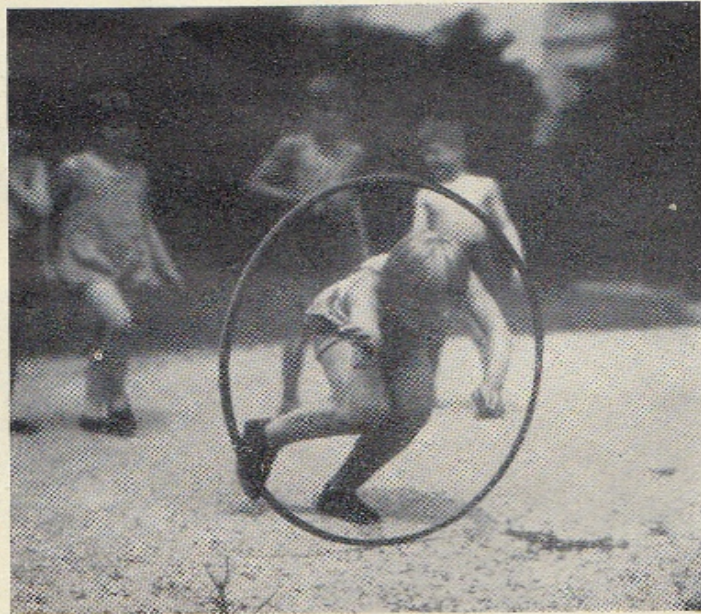


Elli tastet mit verbundenen Augen kriechend über und durch die Reihen

Schule Hellerau-Laxenburg

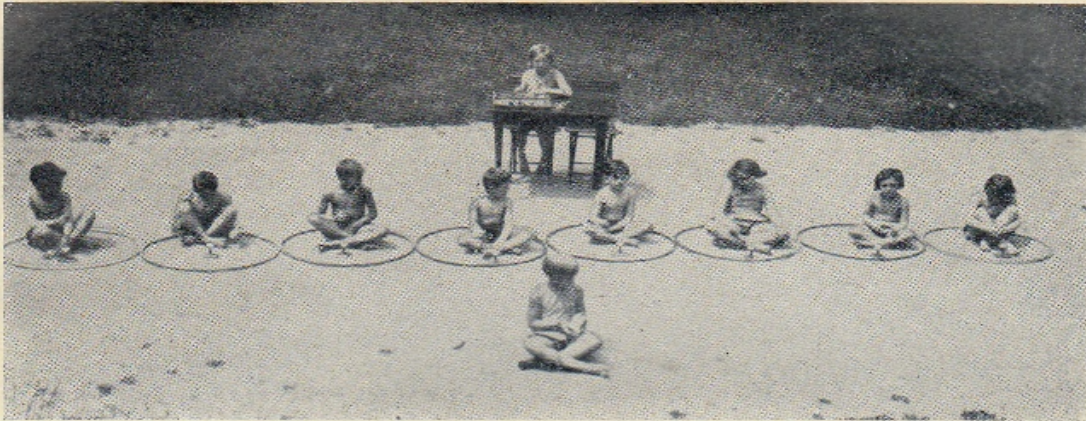


Äus ist das Lied. Wer schlupft zuerst von unten in den Reifen?

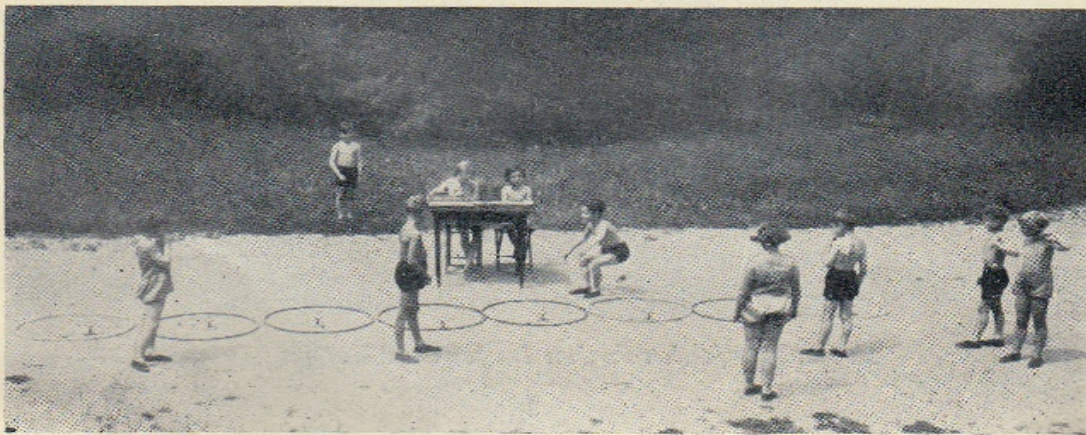
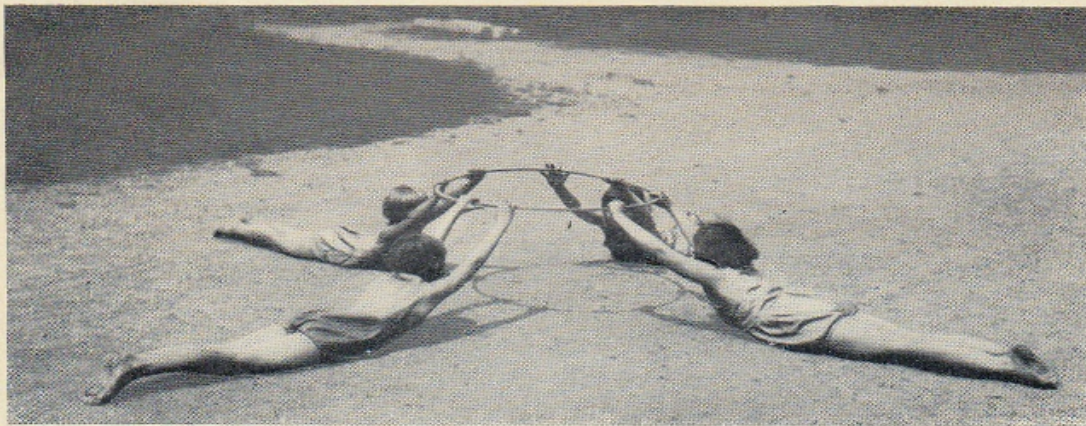


Evi schlupft durch den laufenden Reifen

Schule Hellerau-Laxenburg



Lizzie schlägt das a am Glockenspiel an, die große Evi schlägt den Ton nach. Die blonde Evi zeigt Ziffer 6



Motti springt seinem gehörten Ton zu

